

## Epigraphisches.

---

Prof. Fiedler hat in den Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden, XXIII, 84, nochmals die Aufmerksamkeit gelenkt auf den Abergischen Grabstein des Liberius Julius Edebsdas, dessen monströses Cognomen, Edebsdas, nicht leicht dem Gedächtniß des Epigraphen entschwinden möchte, und mir wenigstens seit zwanzig Jahren, wo ich die Inschrift in meinen Gedenkteeften (1836) S. 74, nach der Herausgabe Fiedler's in den N. Mittheilungen des Thür. Sächf. Vereins I. Th. 1. St., aufnahm, immer erinnerlich geblieben ist. Es ist mir lieb, eine Veranlassung zu haben nun darauf noch einmal zurückkommen zu können und dem Fiedlerschen Aufsätze ein Paar Schlussbemerkungen anzuknüpfen, zur Feststellung des (auch nach letzterem Versuche) noch nicht ganz gesicherten Inhaltes der Inschrift. Zuvörderst sei mir die Bemerkung erlaubt, daß meiner Ansicht nach der Text der Inschrift feststeht, und daß die Lesung keinem Zweifel unterworfen werden darf. Wenn also Prof. Fiedler sagt: „ob auf der 8ten Zeile ANTVS oder ANIVS gelesen werden müsse, mag einstweilen unentschieden bleiben“, und „ob (auf Zeile 10—11) das ANNO III zu lesen ist *anno tertio*, oder *annorum trium*,

will ich nicht mit Bestimmtheit behaupten“ —, so darf uns dies nicht schwankeud machen; denn nach der Abbildung des Steines, wie ihn Cuperus (Harpocrates p. 243) vor mehr als 150 Jahren mittheilte, und wo die Inschrift gewiß unverwilterter war als jetzt, lautet der Text, wie ihn auch Fiedler selber angiebt, und wie nach ihm Persch Centralm. III. 109, u. A. gelesen haben:

TIB. IVL. CAR | ETIS . F . SDEBS | DAS . DOMO | TVRO.  
 MISSI | CIVS . EX COH | SILAVCIENS . | IV . H . S . E .  
 TIB. IVL | ANTVS . F . C | ET PRIMIGENIA | LIB . EIVS .  
 ANNO | III . H . S . E

d. i. (wie schon Persch l. c. richtig gesehen): „*Tiberius Iulius, Caretis filius, Sdebsdas domo Turo missicius ex cohorte Silavciensium quarta, hic situs est. Tiberius Iulius Antus faciundum curavit. Et Primigenia, liberta eius, annorum trium, hic sita est.*“ Diese Lesung läßt auch das *hic sepultus (sepulta) est*, wie Fiedler die Eighen H . S . E erklärt, nicht zu.

Ganz richtig ist nun die Bemerkung Fiedlers und anderer Herausgeber, daß Zeile 9—11 (*Et Primigenia* etc.) späterer Zusatz sei, aus der Zeit, wo die früh verstorbene Freigelassene *Primigenia* im Grabe ihres vor ihr verstorbenen Patrons *Tiberius Iulius Caretis fil.* (nicht des *Antus*) beigesetzt wurde. Unrichtig aber scheint mir seine und anderer Herausgeber Ansicht, daß die Namen *Sdebsdas* (nicht *Sdedsdas* wie bei Steiner steht, *Cod. Inscr.* II. 234. No. 1347) und *Cares* celtisch sein sollten, und dieses ist der Hauptgrund weshalb wir nochmals diese Inschrift berühren. Es ist so zur Gewohnheit geworden räthselhafte Fremdnamen römischer Inschriften, die in Deutschland, Frankreich, England, Belgien und den Niederlanden gefunden werden, entschieden für celtisch zu erklären, daß es an der Zeit sein möchte davor zu warnen, oder doch etwas mehr Behutsamkeit anzupfehlen. Statt dessen daß man ohne sprachliche Gründe, und nur wie es scheint des unbekanntes Klanges wegen, solche Namen von vorne herein dem celtischen Sprachstamme zuzuweisen pflegt, sollte man mehr daran denken, daß in den römischen Heeren Krieger dienten die, oder deren Eltern, aus allen Welttheilen hergestoffen, und daß z. B.

Tausende ihr Grab am Rhein und Donau fanden, deren Heimath im fernen Orient zu suchen ist. Daß diese Bemerkung auch besonders auf barbarische Götternamen anwendbar sei, kann ich nur andeuten, und ist hier der Ort nicht es durch Belege ins Licht zu setzen. Daß unser SDEBSDAS solch einen nicht celtischen, sondern orientalischen Ursprung beansprucht, hat schon vor mehr als hundert Jahren der gelehrte Hagenbuch, der Vorghefi jener Zeit, mit der bei ihm gewohnten Erudition und Scharfsinn auseinandergesetzt, und es darf billig befremden, daß sein Erklärungsversuch allen folgenden Herausgebern dieser Inschrift verborgen geblieben, da er doch in seinen vielbekannten (aber zu wenig gelese- nen) *Epistt. epigraph.* (Turici 1747, 4.) p. 544—549 zu finden ist. Er hat dort mit großer Wahrscheinlichkeit dargethan, daß das Cognomen SDEBSDAS (ein *monstrum*, wie er schreibt, *a quo cum Cuperus tum Muralorius refugerunt*, und welches er zu zählen men gesonnen ist) dasselbe sei, wie ZEBDAS oder ZABDAS, *notissimum in Oriente nomen, a radice צבד, donavit, dotavit, Graece Δωδος, Dorus*. Zur Ehre unseres vereinigten Verrsch darf hier nicht verschwiegen werden, daß sein Scharfsinn die Lesung Zebzas oder Zebedas vorgeschlagen, „wofür der Feldherr der Zenobia (bei Zosim. I, 44 u. 51) Zabdas u. A. eine Analogie bildet“, und zwar, „weil im Griechischen Z immer wie Δ ausgesprochen wurde, Cares aber und Antus auf eine Hellenisirung hinweisen“. Nachdem nun Hagenbuch den orientalischen Charakter dieses Cognomen nachgewiesen, knüpft er daran die wahrscheinliche Vermuthung (die er auch erhärtet), daß TVRO durch den Steinmetzen fehlerhaft statt TYRO gemeißelt sei (was auch schon dem Muralorius angelächelt) und wonach unser *Tib. Iulius Caretis fil.* nicht aus dem gallischen Tours, sondern dem phönici- schen Tyrus herkommen würde. Auf ähnliche Art beseitiget er die Schwierigkeit die in der unbekanntem COH. SILAVSIENSium gelegen ist. Hier hätte der Steinmetz SELEVSIENSium zu schreiben gehabt, welche schöne Conjectur zwar auch bei Fiedler aufgekomen, die er aber „nur als eine solche anführen wollte ohne sie begründen zu können“. Es ist Hagenbuch nicht zweifelhaft, daß hier an sy-

rische Seleucier zu denken sei, und indem wir ihm hierin gerne beistimmen, fügen wir nur noch die Bemerkung hinzu, daß vielleicht eine damalige Aussprache des Wortes SELEVSIENSium den Steinmetzen veranlaßt haben mag, SILAVCIENSium zu schreiben. Daß Hagenbuch auch die hellenisirenden Namen Cares und Antus nicht unberücksichtigt gelassen, haben wir nur zu berühren.

Als bibliographische Merkwürdigkeit erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß in meinem Prachteremplare der *Epistolae epigraphicae* des Hagenbuch keine Notizen über diese Asbergische Inschrift nicht vorkommen, sondern in seinem, zwar in demselben Jahre aber doch etwas später gedruckten *ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΣΤΟ-ΑΟΓΙΟΝ Turicense, sive inscriptio antiqua, ex qua Turici sub imp. romanis stationem quadragesimam Galliarum fuisse primum innotescit, commentario illustrata*. Diese Abhandlung ist jedoch mit fortlaufender Paginatur der *Epistolae epigraphicae* gedruckt worden, und wo die *Epistolae epigraphicae* meines Exemplars mit p. 472 schließen, fängt jene Abhandlung an mit p. 473 und endet mit p. 620. Mein Prachteremplar war also vermuthlich ein Geschenk, das Hagenbuch sofort nach dem Abdrucke an einen seiner gelehrten Freunde gesandt hat, und das er entweder nicht fortsetzte, oder dessen Fortsetzung, eine besondere Abhandlung, im Verlauf der Jahre irgendwo andershin sich verloren hat. Es schien mir diese Anzeige nicht ganz überflüssig, weil mehrere solche unvollständige (?) Exemplare der *Epistolae epigraphicae* existiren können, und es theilweise diesem Umstande zugeschrieben werden könnte, daß kein Epigraphiker bei Behandlung dieser Asbergischen Inschrift den scharfsinnigen Commentar des Hagenbuch benutzt hat.

Leiden, 18. Aug. 1856.

L. F. F. Janssen.